

# Marionetten des Schicksals

TICKETS

**Ein schreckliches Unglück bringt das Gute in den Menschen hervor – dann bricht die Hölle los. «Das Erdbeben in Chili» wird in den Vidmarhallen inszeniert.**

Der Skandal ist vorprogrammiert, als sich Josephe und ihr Lehrer Jeronimo ineinander verlieben. Die Folge: ein uneheliches Kind, eine Gefängnisstrafe für Jeronimo und ein Todesurteil für Josephe. Und genau in dem Moment, in dem dieses Urteil vollzogen werden soll, erschüttert ein Erdbeben die Stadt. Beide entkommen ihrem Schicksal und gemeinsam mit seinem Sohn flüchtet das Paar aus der Stadt, die in Trümmern liegt.

## Gibt es einen gerechten Gott?

Die Erzählung «Das Erdbeben in Chili» des deutschen Dramatikers und Lyrikers Heinrich von Kleist spielt sich in «St. Jago, der Hauptstadt des Königreichs Chili» ab. Obwohl sich die Geschichte auf das schwere Erdbeben vom 13. Mai 1647 in der chilenischen Hauptstadt bezieht, ist die Erzählung eher eine Reaktion auf das Erdbeben in Lissabon 1755. Die Katastrophe wurde bereits von Rousseau, Voltaire und Kant im Zusammenhang mit der Frage nach einem gerechten und guten Gott aufgearbeitet.

Kleist geht allerdings noch einen Schritt weiter und beschäftigt sich in «Das Erdbeben von Chili» mit der Frage der Moral.

So schafft Kleist eine heile Welt ausserhalb der zertrümmerten Stadt.

Die Flucht führt Josephe und Jeronimo fast schon ins Paradies auf Erden, denn nun, da alle Menschen dasselbe schreckliche Schicksal erlitten haben, schliessen sie sich zusammen. Das ehemals geächtete Paar und sein Kind werden mit offenen Armen empfangen, doch das friedliche Zusammenleben hält nicht lange an – und das ausgerechnet wegen eines Priesters. Diese Kritik an der Institution Kirche ist ein

wichtiges Merkmal von «Das Erdbeben in Chili».

## Reine Wortgewalt

Regisseur Ulrich Rasche inszeniert in den Vidmarhallen Kleists Stück aus dem Jahre 1807. Es ist keine szenische Inszenierung: Die zwei Schauspielerinnen und drei Schauspieler kreieren mit reiner Wortgewalt die Stimmung und tragen Kleists Werk eins zu eins auf einer Drehbühne vor. Musikalisch begleitet werden sie vom Bassisten Thomsen Merkel und von Katelyn King am Marimbaphon, durch welche die Spannung der Geschichte betont wird.

Das Publikum wird vor den Kopf gestossen – immer wieder. «Das Erdbeben in Chili» lebt vom Wechselspiel zwischen Glück und Unglück, was die Schauspielenden mit der Lautstärke und Kraft ihrer Stimmen aufzeigen. Der Zufall bestimmt das Geschehen und die Figuren sind Marionetten in dem sinnlosen Spiel, das sich Leben nennt.

Birke Tunç

**Vidmar 1, Liebfeld**  
Vorstellungen bis 15.1.  
[www.konzerttheaterbern.ch](http://www.konzerttheaterbern.ch)  
Wir verlosen 2 x 2 Tickets für Sa., 10.10.: [tickets@bka.ch](mailto:tickets@bka.ch)



Sinnsuche auf der sinnlosen Drehscheibe des Lebens.

Philippe Zinniker



## Wollen

Google ist einer jener Konzerne, denen wir sehr genau auf die Finger schauen, nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa. Zu mächtig scheint das Unternehmen, zu viele Daten sammelt seine Suchmaschine über uns – und im Umgang mit Urheberrechten ist Google etwas gar enthusiastisch. Oft wirkt das Gebaren des Konzerns deshalb, als sei er in die Spalte zwischen «gut gemeint» und «gut getan» gefallen.

Einen anderen Blickwinkel hat der Spiegel-Journalist Thomas Schulz. Er hatte engen Kontakt mit Google, verschweigt die Probleme nicht – und fordert gerade deswegen ein differenziertes Umdenken in Europa sowie etwa die Schaffung einer eigenen Antwort auf die scheinbar allmächtige Suchmaschine. Bei Thalia liest Schulz aus seinem Buch «Was Google wirklich will».

cer

**Buchhandlung Thalia im Loeb, Bern**  
Mo., 12.10., 20 Uhr  
[www.thalia.ch](http://www.thalia.ch)

## Sparen

Wasser sparen im Wasserschloss Schweiz? Ist das überhaupt sinnvoll? Dazu hört man selbst von Umweltexperten Unterschiedliches. Doch das Wassersparen in einer globalisierten Welt umfasst nicht nur die paar Liter aus dem Hahnen, sondern auch die Hektoliter, die für die Herstellung unserer Nahrung und weiterer Konsumgüter verbraucht wurden. Analog zur 2000-Watt-Gesellschaft gibt es nun auch die Vision einer 2000-Liter-Gesellschaft, was einer Halbierung des durchschnittlichen Pro-Kopf-Verbrauchs entsprechen würde. Der Verein Décroissance Bern informiert zusammen mit der Schweizerischen Umweltstiftung und mit Swiss Water Partnership über Hintergründe.

cer

**Politforum Käfigturm, Bern**  
Di., 13.10., 19 Uhr  
[www.decroissance-bern.ch](http://www.decroissance-bern.ch)

## Berichten

In den Lexika steht ihr Mann, der Maler Ferdinand von Harrach, diese Tour aber gehört nur ihr: Gräfin Helene von Harrach-Portalès. Mit ihren Tagebuchaufzeichnungen bestimmt sie den Rundgang mit Schauspiel durch Schloss Oberhofen, dem Sommersitz ihrer Familie, «mein Kindheitsparadies». Eintauchen in die Welt ab Mitte 1800, als sich der Adel die ersten Telefone leisten konnte oder Badewannen im Boden eingelassen wurden. So erschliesst sich das Schloss in einem ganz anderen, auch unerwartet persönlichen Licht. Und wer jetzt denkt, da müsse man bloss eine Litanei von adeligen Snobismen über sich ergehen lassen: Helene von Harrach-Portalès lebte nicht so «ab vom Schuss», sondern unterstützte auch die frühen Feministinnen.

cer

**Schloss Oberhofen. So., 11.10., 11.15 Uhr**  
[www.schlossoberhofen.ch](http://www.schlossoberhofen.ch)

## Zotiges

**Matthias Machwerk eröffnet die neue Saison in der Kulturfabrik Bigla.**

«Knallhart, hohes Tempo, brachial», so beschreibt Matthias Machwerk sein Spielcredo als Komiker. Der 47-Jährige in Berlin und Dresden lebende Deutsche kommt mit seinem Programm «Frauen denken (immer noch) anders – Männer nicht» in die Kulturfabrik Bigla. «Nur für Erwachsene», soll der Abend sein. «Warum ist die Wahrheit wie eine Darmspiegelung?», fragt Machwerk sein Publikum. «Sie ängstigt und tut weh.»

Wer Zotiges mag, kommt garantiert auf seine Kosten: Der studierte Politikwissenschaftler foutiert sich um politische Korrektheit und zielt auch unter die Gürtellinie.

Frauen, Sex, Alter, Mode und Macken sind Machwerks Themen. So imitiert er schon mal einen Altersheiminsassen, der mit seinem Rollator durch die Gänge kurvt und «Weisshaar-Bunnies» oder «Kukident-Luder» nachgeifert. Oder er beschreibt die TV-Blondine Daniela Katzenberger als Mischung aus Hohlraum und Malkasten und erkennt einen Zusammenhang zwischen immer flacher werdenden Bildschirmen und dümmel werdendem Fernsehprogramm. Machwerk betätigte sich nach einem politischen Engagement zuerst als Autor. Seit 2005 tritt er als Solo-Kabarettist auf. Sein Markenzeichen? Nadelstreifenanzug und markige Worte.

Helen Lagger

**Kulturfabrik Bigla, Biglen**  
Fr., 9.10., 20.15 Uhr  
[www.kulturfabrikbigla.ch](http://www.kulturfabrikbigla.ch)

## Dreieckshandel und Völkerschauen

**Mit einer Ausstellung und einem Vortrag der Autorin Rea Brändle thematisiert das Kirchgemeindehaus Johannes die schwierige koloniale Vergangenheit der Schweiz.**

Es ist kein erfreuliches Kapitel der Schweizer Geschichte, welches das Theaterensemble Johannes in Zusammenarbeit mit der Stiftung CooperaXion und dem Kirchgemeindehaus Johannes aufarbeitet. In einer Veranstaltungsreihe, die bis Mitte November dauert, widmen sich die Organisatoren den Themen Dreieckshandel, Sklaverei und dem kolonialen Erbe der Schweiz.

Den Auftakt macht die Ausstellung «Auf den Spuren Schwarzer Geschäfte». Auf rund zwei Dutzend Plakaten ist zu sehen, wie wohlhabende Schweizer Familien vom 17. bis ins 19. Jahrhundert vom Dreiecks- und vom

Sklavenhandel profitierten. Zugleich reflektiert die Ausstellung jene äusserst fragwürdigen Menschenbilder, die auch heute noch nachhallen, wenn wir über die «Dritte Welt» sprechen.

Zur Eröffnung liest der Berner Schriftsteller Lukas Hartmann aus seinem Roman «Die Mohrin», in welchem er die Geschichte einer Frau aufrollt, die 1763 in der Karibik freigekauft und danach auf einem Berner Patriziersitz zur heimlichen Geliebten wurde.

## Weitreichende Recherche

Der problematischen Beziehung der Schweiz zum Fremden und Exo-

tischen widmete sich auch die Zürcher Autorin Rea Brändle. Im hervorragend recherchierten Sachbuch «Wildfremd, hautnah: Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835–1964» zeigt Brändle verstörende Bilder von Schweizer Jahrmärkten und Zirkusunternehmungen.

## Zur Schau gestellt

Bis ins 20. Jahrhundert wurden Menschen aus Afrika, Asien und Amerika in Schweizer Beizen, Theatern oder anderen Lokalen, wie zum Beispiel auch dem Bierhübeli in Bern, gegen Eintritt zur Schau gestellt. Bis ins Jahr 1964 reichen die Quellen der Autorin für diese Anlässe. Die Vergangenheit ist näher als angenommen.

Lena Tichy

**Kirchgemeindehaus Johannes, Bern**  
Vernissage und Lesung Lukas Hartmann: So., 11.10., 17 Uhr  
Ausstellung bis 8.11.  
Vortrag von Rea Brändle: Mi., 14.10., 19.30 Uhr  
[www.theaterensemble.ch](http://www.theaterensemble.ch)



Das «Fremde» als Jahrmarktsattraktion.

Sammlung Rea Brändle

## Ostring meldet:

«Berner suchen stets das Gäbige», hat jemand in die Fussgänger-Passage Freudenberg gesprayed. Erhaltenswert, findet der Leist. Die Denkmalpflege ist informiert.

Matto Kämpf